

Thomas Kneubühler. Im Dunkeln

Kunstmuseum Olten, EG & 1. OG
6. März bis 15. Mai 2022

Unter dem thematischen Bogen der Dunkelheit vereint die Ausstellung Videos und Fotografien aus mehreren Werkzyklen des in Kanada lebenden Solothurner Künstlers Thomas Kneubühler, die so noch nie zusammen gezeigt wurden. Sie umkreisen die Themen Natur, Technik, Globalisierung und Kommunikation.

Der Ausstellungstitel «Im Dunkeln» kann wörtlich oder im übertragenen Sinn verstanden werden. Er bezieht sich auf die in Thomas Kneubühlers Schaffen elementare Beschäftigung mit Dunkelheit (und Licht), aber auch auf Dinge oder Handlungen, die unsichtbar sind, im Dunkeln oder im Verborgenen vonstatten gehen. Beispiele dafür sind der Abbau von Bodenschätzen oder das für die globale Kommunikation essentielle Internetkabel FLAG Atlantic-1.

Zu sehen sind Arbeiten aus den umfangreichen künstlerischen Langzeitprojekten *Funkloch* (2021), *Landing Sites* (2018/19), *Land Claim* (2014/15), *Days in Night* (2013–2015) und *Electric Mountains* (2009). Die vom Künstler sorgfältig orchestrierte Zusammenschau unterschiedlich materialisierter statischer und bewegter Bilder in den teils dunkeln Ausstellungsräumen offenbart auf formaler und atmosphärischer Ebene eine überraschende Verwandtschaft zwischen seinen Videos und Fotografien, die sich im Dunkeln zu einer Einheit fügen.

Auf inhaltlicher Ebene lässt sich sein Werk als eine poetisch-dokumentarische Auseinandersetzung mit der Inbesitznahme von Land und Landschaft in unserer vernetzten, beschleunigten und technisierten Welt beschreiben. Mit atemberaubenden Landschaftsaufnahmen untersucht er die Einflüsse von Globalisierung und Industrialisierung auf die Natur. Handyantennen, Starkstromleitungen, hell erleuchtete Skipisten in der Nacht, umzäunte Industrieareale, kalt leuchtende Bürofassaden, Lastwagen, die sich in der Landschaft bewegen, oder Karibus, die nach Norden ziehen; sie alle werden als miteinander verknüpfte Phänomene aktueller und historischer Formen von Mobilität, Ressourcenpolitik und Landverteilung erfahrbar.

Bezüglich Methodik und Thematik steht sein Schaffen der engagierten Konzept-Fotografie nahe. Seine fotografischen Bilder und Videos bestechen durch Einstellungen von grosser Tiefenschärfe und durch ihre eigentümlich entleerte, fast schon magisch anmutende Schönheit und Abstraktion. Oft wird eine Melancholie erfahrbar, wie man sie auch in der Landschaftsmalerei antreffen kann – etwa bei Martin Ziegelmüller (*1935), dessen malerisches Werk wir parallel präsentieren.

Thomas Kneubühler lebt heute in Kanada, arbeitet aber nach wie vor auch in der Schweiz. Als Mitglied der Atelieregemeinschaft VIA hat er auch ein Standbein in Basel. Der «atlantische Spagat», wie er selbst sagt, ist ein wichtiger Bestandteil seiner Biografie, der sich auch in seiner Arbeit niederschlägt. Im Kunstmuseum Olten waren seine Werke wiederholt zu sehen. Dank Ankäufen des Kantons Solothurn und einer jüngst erfolgten Schenkung ist sein Schaffen auch in der Sammlung vertreten.

Funkloch 2021

EG



1
Plan Mattun, 2021
C-Print
203 x 127 cm



2
Val Mora, 2021
C-Print, auf Alu aufgezogen
111 x 149 cm



3
Macun, 2021
C-Print, auf Alu aufgezogen
111 x 149 cm

Begrüsst werden Sie im Erdgeschoss von drei Fotografien aus Thomas Kneubühlers jüngster Werkserie *Funkloch* von 2021. Sie versteht sich als Gegenstück zum Projekt *Alpine Signals*, das 2017 im Rahmen eines Atelier-Aufenthalts in der Fundaziun Nairs seinen Anfang nahm und 26 Engadiner Landschaften mit Handyantennen umfasst.

Ein Funkloch bezeichnet nun aber einen Ort *ohne* Handyempfang. Solche sind angesichts des beinahe flächendeckenden Handynetzes in der Schweiz rar geworden. Sind es deshalb besonders «wertvolle», weil «unberührte» und «idyllische» Orte oder eher «Löcher», wo niemand hinwill?

Thomas Kneubühler hat sich daran gemacht, diese Frage zu klären: Er wanderte durch die Schweizer Alpen bis sein Handy keinen Empfang mehr hatte und portraitierte die entsprechenden Orte fotografisch. Dabei fragte er sich, wie sich unsere Gefühle für einen Ort und unsere Wahrnehmung einer Landschaft verändern können, wenn wir dort nicht mehr mit unzähligen anderen Orten virtuell verbunden sind.

Der Blick auf die ausgestellten Fotografien zeigt wenig spektakuläre Berglandschaften, die alle markante Schattenzonen aufweisen und – abgesehen von Kondensstreifen am Himmel – frei von Zivilisationsspuren zu sein scheinen.

Die Serie *Funkloch* wendet sich also Landschaften zu, die weder Instagram-tauglich sind, noch einen Standort-Tag auf Google-Maps besitzen. Viele Orte entpuppten sich als steile Seitentäler, fernab von Touristenströmen, wo man im besten Fall auf eine Alp mit Schafen stösst. Es sind Stellen, die oft von hohen Bergen umgeben im Schatten liegen, was zu dunkel-verhaltenen Bildern führt. Das irritiert. Denn die Landschaftsfotografie zeichnet sich in der Regel gerade durch ihr Spiel mit Licht aus. Indem Kneubühlers Bilder nicht das Sonnenlicht, sondern den Schatten fokussieren, unterlaufen sie die Erwartungen der Betrachtenden.

Einen Bruch mit tradierten Darstellungskonventionen im Bereich der Landschaftsdarstellung vollzieht auch das hochformatige «Landschafts-Portrait» *Plan Mattun* (Nr. 1), das sich vom Museumsboden aus die Wand hinaufzieht. Es lenkt so den Blick nicht nur auf die weite Landschaft, sondern stellt auch das vor uns Liegende, Unscheinbare in den Mittelpunkt.

Auf einem der Bilder sind von Flugzeugabgasen herrührende Kondensstreifen zu sehen. Dies zeigt: Selbst im abgelegensten Bergtal, das eben noch ein blinder Fleck auf der Landkarte war, gibt es also kein Entrinnen vor der Technologie...

Land Claim 2014/15

Treppenaufgang & 1. OG, Raum 1



4
Light Man, 2014
C-Print, auf Alu aufgezogen
48 x 64 cm



5
Traders, 2014/22
Fotografie auf Lightbox
95 x 120 cm



8
Forward Looking Statements, 2014
HD Video
3:55 min

«Minen offenbaren sich nicht, sie machen der Wahrnehmung kein Angebot. [Für Fotograf:innen] sind sie widerspenstige Sujets; anders als eine Brücke oder ein Gebäude bieten sie ihnen kein richtiges Gesicht und keinen Blickwinkel, aus dem ihre Gesamtheit zu erfassen wäre. Bergbau ist, kurz gesagt, radikal unfotogen.» (Kenneth Hayes)

Bergbau findet im Dunkeln statt, fernab der Öffentlichkeit. Er ist an spezifische Orte gebunden, die oft sehr abgelegen sind. Dennoch ist das Geschäft mit dem Abbau von Rohstoffen und Bodenschätzen global und wird vom Weltmarkt diktiert. Wirtschaftliche Interessen in Zusammenhang mit der Rohstoffgewinnung kollidieren nicht selten mit sozialen und ökologischen Fragen.

Die Recherche-Arbeit *Land Claim* vereint drei verschiedene, weit auseinanderliegende Orte, die zunächst – auf visueller Ebene und ohne Hintergrundwissen – nichts miteinander zu tun zu haben scheinen, die jedoch durch unsichtbare Bezüge verbunden sind: **Raglan** (Nr. 4), eine nur per Flugzeug erreichbare Nickelmine in der Arktis, in der 800 Arbeiter beschäftigt sind, **Zug** (Nr. 5), ein bekanntes Steuerparadies in der Innerschweiz, wo sich der Hauptsitz des Bergbauunternehmens befindet, und **Aupaluk** (Nr. 8), ein Inuit-Dorf in Nunavik im Norden Kanadas, das von Plänen für den Bau einer Eisenmine bedroht wird. Eine Telefonkonferenz möglicher Investoren liefert den Soundtrack zum Video (Transkription siehe Seite 7), welches eine verwackelte Fahrt mit einem geländegängigen Mobil zeigt. Das fragliche Landstück war einst ein Jagdgrund der indigenen Bevölkerung, die ihr Dorf schon in den 1980er-Jahren einmal dislozieren mussten. Der Begriff «Forward Looking Statements» wird in der Finanzwelt für zukünftige Ereignisse benutzt, die möglicherweise Risiken bergen.

In Anbetracht der aktuellen geopolitischen Entwicklungen erhält diese Arbeit eine besondere **Aktualität**, denn sie lenkt den Blick auf den weitab der öffentlichen Aufmerksamkeit und weitgehend «im Dunkeln» stattfindenden Abbau und Handel von Rohstoffen – auf ein Geschäft also, das viele wirtschaftliche und damit auch politische und militärische Entscheidungen beeinflusst.

Der Print **Traders** (Nr. 5) zeigt den unscheinbaren Hauptsitz von Glencore in Zug, der weltweit grössten im Rohstoffhandel tätigen Unternehmensgruppe. Sie ist gegenwärtig (noch?) am russischen Mineralölunternehmen Rosneft beteiligt. Vor dem Hintergrund von Putins Krieg gegen die Ukraine und der darauf reagierenden wirtschaftlichen Sanktionen des Westens erlangt das Bild also zusätzliche Brisanz.

Landing Sites 2018/19

1. OG, Raum 1, rechts



9
Transmission, 2018
HD Video
1 sec silent loop



10
Announcement, 2018
HD Video
78 min



11
Last Generation, 2018
SD Video
1 min 39 sec

Mit *Landing Sites* nimmt der Künstler zentrale Orte der globalen Kommunikationsinfrastruktur in den Blick, insbesondere die «Landestellen» der Kabel zur Datenübermittlung zwischen Europa und dem Norden Amerikas, welche die Kommunikationsgeschwindigkeit und damit unseren Lebensstil in relativ kurzer Zeit in schwindelerregendem Mass verändert haben.

Im Zentrum des Projekts steht das 2001 in Betrieb genommene Glasfaser-Kabel FLAG Atlantic-1, welches die USA direkt mit Frankreich verbindet. Es war das erste Unterseekabel, das Videos in hoher Qualität und Daten in ungeahnter Geschwindigkeit übertragen konnte. Damit ermöglichte es erst jenes Internet, wie wir es heute kennen, mit all seinen Streaming-Anwendungen. Kneubühler besichtigte die Landestellen des FLAG-Kabels in der Bretagne und auf Long Island bei NYC. Die Suche nach Zeichen des Kabels entwickelte sich dabei zusehends zur Erkundung kultureller Unterschiede und führte zur Frage, wie die durch das Kabel übertragenen Kulturen miteinander in Beziehung treten.

Im Rahmen seiner Recherche widmete sich der Künstler insbesondere auch der Frage nach der Veränderung der Kommunikationsgeschwindigkeit. Mit den in der Ausstellung gezeigten Werken schafft er Repräsentationen für unterschiedliche Stadien dieser Entwicklung.

Bevor das erste Telegrafenkabel verlegt wurde, dauerte es drei Wochen bis eine Nachricht den Atlantik per Schiff überquert hatte. Als der erste Telegraf 1858 verfügbar war, reduzierte sich die Übermittlungsdauer für ein Wort auf 10 Minuten, pro Buchstaben machte das ca. deren zwei.

In **Announcement** (Nr. 10) simuliert der Künstler den Transfer einer standardisierten Geburtsmeldung auf diesem Weg: Die Sequenz «Confined this morning, Girl, both doing well» stammt aus dem *Universal Telegraphic Phrase-Book*, in dem die gebräuchlichsten Telegraf-Phrasen mit stellvertretend verwendbaren Codewörtern aufgelistet sind. Um den ganzen Satz in Telegrafengeschwindigkeit auf dem Bildschirm zu lesen, benötigen Sie 78 Minuten.

2001 erfolgte ein Quantensprung: FLAG Atlantic-1 ermöglichte nun die Übertragung von 200 Stunden Video in nur einer Sekunde! **Transmission** (Nr. 9) macht das erfahrbar: 200 Stunden Video werden zu einer Sekunde komprimiert und im Loop abgespielt.

Mit **Last Generation** (Nr. 11) thematisiert Kneubühler in einer autobiographischen Rückschau auf die 1990er-Jahre, wie sich die Erfahrungen eines Einwanderers in Nordamerika seit seiner eigenen Immigration gewandelt haben. So ist es heute dank der verfügbaren Kommunikationskanäle problemlos möglich, mit dem Herkunftsland weiterhin in enger Verbindung zu bleiben.

Electric Mountains 2009

1. OG, Raum 1, links neben dem Durchgang zu Raum 2



7

Switch, 2009

HD Video, 2:50 min

Sound: Steve Bates

«Kneubühlers *Electric Mountains*-Serie erregte Aufmerksamkeit, indem sie die unheimliche nächtliche Beleuchtung der Skigebiete von Quebec auf Fotografien einfing, die sowohl einen ironischen, malerischen als auch ernsthaft dokumentarischen Charakter haben. Wie im Science Fiction-Klassiker *Unheimliche Begegnung der dritten Art* zeigen seine Fotos ein seltsam verlassenes Freizeituniversum, in dem die beleuchteten Hänge wie ein zu den Sternen gerichteter Zeichencode erscheinen. Kneubühlers Nachtbilder mit kalt-weisser Beleuchtung erzählen von einer einzigartigen Landschaft, die auf die Dunkelheit wartet, um zur Geltung zu kommen – sowohl Land Art für Sportbegeisterte als auch ein Meta-Bild für die Fotografie, die dem Licht verpflichtet ist.» (Richard Rhodes, Canadian Art Magazine)

Bereits auf seiner ersten Kanada-Reise stachen dem Künstler die Berge voller Lichter nahe Québec ins Auge. Die Sportarena wirkte auf ihn wie eine surreale Landschaft, eine künstlerische Installation oder ein Land-Art-Projekt. Als er erfuhr, dass diese Berge mit 500'000 Watt beleuchtet zum Nachtskifahren genutzt werden, war er geschockt. Denn Berge waren für den gebürtigen Schweizer und begeisterten Alpinwanderer bis dahin ein Synonym für Wildnis, für einen schwer zugänglichen Ort ohne Annehmlichkeiten.

Jahre später rückte Kneubühler den beleuchteten Bergen im Winter zu Leibe – ausgerüstet mit topografischen Karten, Schneeschuhen und einer Grossformatkamera, um eine Landschaft einzufangen, die ohne die künstliche Beleuchtung nachts im Dunkeln verborgen ist. Es war das erste Mal, dass sich der Künstler dem Genre der Landschaftsfotografie zuwandte. Die Fragestellungen, die er damit bearbeitete, blieben jedoch die gleichen wie in früheren Werken: Wie beeinflusst die Technologie unser Leben und wie gehen Gesellschaften damit um?

Für das Projekt *Electric Mountains* hat Kneubühler zwei befreundete Kunstschaaffende dazu eingeladen, mit ihm zusammenzuarbeiten und auf seine Arbeit zu reagieren. Für das ausgestellte Video *Switch* (Nr. 7), in dem wir Zeuge der Abschaltung eines der Berge werden, komponierte Steve Bates den Soundtrack.

Days in Night seit 2013

1. OG, Raum 1 & 2



6

Black Box, 2022

Photography, Adhesive Vinyl
190 x 300 cm



12

Days in Night, 2013

HD Video
3:48 min

Im hohen Norden sind die Wetter- und Lichtverhältnisse extrem. Thomas Kneubühler hatte Gelegenheit, sich 2013 damit auseinanderzusetzen im Rahmen einer Künstlerresidenz bei CFS Alert, einer Militär- und Forschungsstation in der Hocharktis, nur 800 km vom Nordpol entfernt.

In **Black Box** (Nr. 7) ist man von der Helligkeit der weiten Schneefläche geblendet, in der die Forschungsstation im Hintergrund als verstreutes Häufchen von Baracken auszumachen ist. In der Weite der eintönigen Landschaft wirkt die Siedlung verloren und fragil. In krassem Gegensatz dazu steht der im Vordergrund sichtbare schwarze Container, aus dem eine Rauchsäule aufsteigt.

Was wie ein apokalyptisches Szenario anmutet, hat einen lapidaren Hintergrund: In der Black Box werden die Abfälle der Forschungsstation verbrannt.

Das Video **Days in Night** (Nr. 13), das im Raum 2 gezeigt wird, präsentiert eine konträre Situation. Sie handelt von der Erfahrung des Lebens im Dunkeln und von den Grenzen unseres Sehvermögens.

Es ist schwierig, im Dunkeln zu navigieren, besonders in einem unbekanntem Gebiet. Im Laufe der Zeit gewöhnen sich die Augen aber an die Dunkelheit, und die neue Umgebung beginnt sich abzuzeichnen.

Von Oktober bis Anfang März, also fast ein halbes Jahr lang, dominiert im hohen Norden die Polarnacht das Leben der Menschen auf der Forschungsstation CFS Alert. In dieser Zeit gibt es keine direkte Sonneneinstrahlung.

Kneubühler nimmt die Landschaft bei völliger Dunkelheit und in der Dämmerung auf. Im Video erlebt man die marginale Verschiebung zwischen diesen Polen anhand einer Einstellung.

Die Tonspur basiert auf einem Interview, das Kneubühler mit einer Armeeangehörigen geführt hat, die auf der Station lebte (Übersetzung siehe Seite 8). Er hat sie dazu befragt, wie sie die Zeit ohne Sonne erlebt.

«Wir spüren die Fremdheit dieser Dunkelheit und sind beeindruckt von der Abgeschiedenheit dieses Ortes, der jedoch eine Militär- und Forschungsstation ist. Eine Station, die signalisiert, dass dieser Ort erforscht, kartiert und bewohnt ist. Und so leer es hier scheint, gibt es doch keinen Ort ohne menschliche Präsenz.» (Corinna Ghaznavi)